



Kardinal Richelieu (1585—1642)
Nach einer Miniatur von Henri Toutin

Während der Regierungszeit Ludwigs XIII. lag die wahre Staatsgewalt in den Händen des allmächtigen Kardinals Richelieu (1585—1642), der bereits mit 22 Jahren auf Verwendung Heinrichs IV. Bischof geworden und unter dem Marschall d'Ancre am Hofe der Königin Maria de Medici zu politischem Einfluß gelangt war. Als König Ludwig die Günstlingswirtschaft seiner Mutter beseitigte, mußte auch Richelieu in die Verbannung gehen. Er wurde mit Hilfe mannigfacher Intrigen Kardinal, kam 1624 durch die Königin-Mutter in den Staatsrat und wurde bald Premierminister, trieb die Reformierten aus ihren festen Plätzen und vernichtete ihre Selbständigkeit, tastete jedoch das Edikt von Nantes, das ihnen Religionsfreiheit gewährt hatte, nicht an. Aus ihren Reihen übernahm die „rote Eminenz“ vielmehr zahlreiche befähigte Männer in höhere Ämter. Wie sich schon bei diesem Vorgehen gezeigt hatte, war sein ganzes Streben von Anfang an und auch weiterhin darauf gerichtet, jede selbständige Macht neben dem Königtum auszurotten, und während er die Rechte des alten Adels beschnitt und seinen Widerstand zielbewußt und mit maßloser Willkür brach, schuf er aus der Mitte des dritten Standes, des Bürgertums, einen neuen Beamten- und Geldadel. Ein Hauptaugenmerk richtete er auf die Organisation eines Verwaltungsapparates, der zentral geleitet alle Provinzen umfassen sollte; es gelang ihm aber nicht, der trostlosen Lage der Finanzen Herr zu werden. Das damals noch schwache französische Heer zu größeren Schlägen gegen auswärtige Gegner einzusetzen, wagte er vorläufig noch nicht; doch unterstützte er alle Unternehmungen anderer Staaten, die gegen die Habsburger gerichtet waren. Inzwischen führte er Heeresreformen durch, so daß Frankreich schließlich doch noch entscheidend in den 30jährigen Krieg in Deutschland eingreifen konnte. Seine starke Persönlichkeit, die alle Gebiete staatlichen Lebens zu umfassen strebte, hat zu Frankreichs Machtstellung im 17. Jahrhundert den Grund gelegt, ihm gelang die Umformung des mittelalterlich-geistlichen Staates in den modern-weltlichen. Er war in der Wahl seiner Mittel gänzlich skrupellos, seine Geheimagenten beobachteten jeden Schritt seiner Gegner, er hat die sich ihm in den Weg stellenden Führer des Adels, wie Montmorency und viele andere, aufs Schafott gebracht, die Königin-Mutter rücksichtslos beiseite geschoben, als sie seinen Absichten entgegen stand, den König schrankenlos beherrscht. Sich

selbst und seiner Familie Vorteile zu verschaffen, hat er nicht verschmäht, seine Hinterlassenschaft soll 60 Millionen betragen haben. Als er die französische Akademie stiftete, geschah es weniger aus innerer Anteilnahme, als in der Absicht, sie als Mittel staatlicher Beeinflussung zu benutzen. Er gründete 1631 die erste regelmäßig erscheinende Zeitung, die „Gazette de France“, für die der König selbst Artikel schrieb. Als er gestorben war, folgte ihm sein König bald nach, als ob dieser sogar zu schwach gewesen wäre, allein und ohne des Kardinals starke Hand weiter zu leben.



René Descartes

In diesem aus dem mittelalterlichen Schlummer gewaltsam geweckten und erwachenden Frankreich erstand der erste große philosophische Systematiker des christlichen Abendlandes: Descartes (1596—1650), dessen Namen die gelehrte Welt seiner Zeit gegen seinen Willen in die latinisierte Form Cartesius geändert hat. Er trat mit 21 Jahren in die Armee des holländischen Statthalters Moritz von Oranien ein und ließ sich 1619 für einige Jahre in das Heer des bayerischen Kurfürsten unter Tilly einreihen. Schließlich setzte er sich in Holland fest, wechselte aber seinen Wohnort oft, um unbehelligt seinen wissenschaftlichen Arbeiten leben zu können. Aus Furcht vor Verfolgungen wagte er lange nicht, seine philosophischen Ideen zu veröffentlichen, er beschäftigte sich intensiv mit mathematischen und physikalischen Problemen, deren epochemachende Lösungen er in meist anonym erschienenen Schriften bekannt gab. Vielfach angefeindet, fühlte er sich bald auch in Holland nicht mehr wohl, doch lehnte er die Einladungen Mazarins nach Frankreich ab und folgte 1649 einem Ruf der schwedischen Königin Christine, für die der Philosoph ein erst vor kurzem in Upsala wieder aufgefundenes Ballet zur Verherrlichung des Friedens verfaßt hat. Er vertrug aber das nordische Klima nicht und starb bald darauf in Stockholm. Er hatte eine schwächliche Konstitution, schlief viel und lange. Die besten Gedanken kamen ihm im Bett, in dem er auch häufig seine Gedanken niederschrieb. Seine Beziehungen zu Frauen beschränkten sich auf seine Pariser



Blaise Pascal (1623—1662)
Nach einer Miniatur von Paul Prieur